

# Karlheinz Schönheid

## Philipp Heinrich Erlebach und die Rudolstädter Hofkapelle

Womit der Trauer-Geist die Herzen pflegt zu plagen  
Diß kann der Saiten-Klang und die Musik verjagen.<sup>1</sup>

Einen für die weitere Profilierung der Hofmusik sich günstig auswirkenden kultur- und bildungsfördernden Nährboden fand Philipp Heinrich Erlebach vor, als er in Rudolstadt Einzug hielt. Er wird am 25. Februar 1679 im Kirchenbuch erstmals als gräflicher Musicus und Kammerdiener erwähnt. Spärllich sind die Nachrichten über Erlebachs Kindheit, Jugend- und Ausbildungszeit. Getauft wurde er am 25. Juli 1657 in seinem Geburtsort Esens in Ostfriesland als Sohn des einstigen Musikers am Hof des Grafen Ulrich II. von Ostfriesland und späteren Vogtes Johann Philipp Erlebach (1604-1660). Es wird angenommen, dass seine Ausbildung vom ostfriesischen Landesherren finanziert wurde und sich nicht nur auf die musikalische Seite beschränkte, denn er vermochte sich auch in der lateinischen, französischen und italienischen Sprache auszudrücken. Deshalb vermutet man, dass Erlebach nach dem Besuch des Gymnasiums in Aurich durch Hofmusiker eine praktische Ausbildung in allen Disziplinen erhielt und von hier durch die gerade entstandenen verwandtschaftlichen Bindungen des Hofes mit der Grafenfamilie von Schwarzburg-Rudolstadt den Weg nach Rudolstadt fand. Bereits 1681 wird Erlebach von Graf Albert Anton zum Capelldirector bestimmt. In seiner Bestallungsurkunde dazu werden ihm seine künftigen Aufgaben und Verpflichtungen ausführlich beschrieben. Hier heißt es u.a., er habe „...die ordentlichen musikalischen Aufwartungen sowohl in der Kirchen als für der Tafel wie und wo wir es verordnen werden, fleißigst zu verrichten, wobey ihm aber frey steht, entweder seine eigene compositiones oder auch andere nach seinem gut Befinden zu gebrauchen.“<sup>2</sup>

P. H. Erlebachs/  
Hof-Kapell-Meisters in Rudolstadt/  
Voll-geheiligte  
Sing = Stunde/  
In welcher  
Zwölf kurz-gefaßte geistliche ARIEN,  
Mit einer und zwey obligaten Sing-Stimmen/ jedoch jedesmal à doi Violini  
accompagniret  
begehrt abgehandelt werden/  
Das nicht nur ein ganz schwaches COLLEGIUM  
solche zu seiner privat-Anacht am Hofe  
Sondern auch  
ein völliger CHOR  
(Indem bey jedweder Aria eine Schluss-Capelle von Violini  
und 2. Violini bestehet)  
sich deren in der Kirchen und zu Tische bedienen kan.  
BASSO CONTINUO  
con una  
delle principali Voci.  
Hofkapelle  
Rudolstadt  
1724  
Rudolstadt/ Druckt. Heinrich Urban/ 1704.

Die Rudolstädter Hofmusik sollte in den folgenden drei Jahrzehnten seines Wirkens ihren ersten Höhepunkt und ihre entscheidende Prägung erfahren. Möglich wurde dies durch seine außergewöhnliche kompositorische Begabung, seine Aufgeschlossenheit für alle modernen musikalischen Strömungen und Formen und nicht zuletzt durch das bereits erwähnte pietistisch geprägte Hofleben, das sich auf die zeitgemäße Hofkultur allgemein und explizit auf das Hofmusikleben sehr wohltuend auswirkte. Schon zu Lebzeiten war er für die Musikfachwelt kein Unbekannter. Sein Ruf ging weit über die Landesgrenzen hinaus. Bei dem zu dieser Zeit namhaften Musiktheoretiker und -schriftsteller Wolfgang Caspar Printz heißt es in einem seiner bekanntesten Schriften: „Von dannen kahn ich gen Rudolstadt/da ist Herr Erlebach bey dem Grafen von Schwarzburg

Capellmeister, welcher unter den teutschen Componisten die meiste Satisfaction giebt/und sich trefflich hervor thut...“<sup>3</sup>

Auch aus heutiger Sicht kann man sich mit der Wertung des Erlebachforschers Bernd Baselt identifizieren, in der es heißt, die kleine thüringische Residenz blühte mit dem Wirken Erlebachs „... zu einem höchst bemerkenswerten Zentrum mitteldeutscher Musikkultur auf, die den Ausgangspunkt für eine eifrige, bis in unsere Tage hinein zu verfolgende Pflege aller musikalischen Gattungen bildete“.<sup>4</sup>

# Musikreise

Musikgeschichtlich bedeutsam ist die unter seiner Leitung in Rudolstadt angelegte Musikalien-sammlung, die zu den reichhaltigsten aller bisher bekannten derartigen Inventare des 17./18. Jahrhunderts zählt. In zwei Katalogen werden 2640 Stücke mit den Namen von 150 Komponisten aufgezählt. Dies waren vorwiegend Tonschöpfer aus der näheren Umgebung, aber auch süddeutsche und italienische Meister, die vor allem in Dresden, Bayern und Österreich wirkten. Bei den aufgelisteten Musikstücken handelt es sich im Wesentlichen um Werke, die unter der Leitung Erlebachs am Rudolstädter Hofe zur Aufführung gelangten. Sie beinhalten fast sein vollständiges Werkverzeichnis. Er schuf allein ca. 750 Kirchenmusikkompositionen. Hinzu kamen viele weltliche Arien, vokale und instrumentale Tafelmusiken, Ouvertüren, Suiten und Sonaten für ein, zwei und mehrere Instrumente. Eine Liste informiert im älteren Katalog auch über die seinerzeit vorhandenen 46 Musikinstrumente. Leider wurde der große Notenbestand beim Schlossbrand 1735 fast völlig vernichtet.

Zu Lebzeiten wurde Erlebach zuerst durch seine Instrumentalwerke bekannt. Von musikgeschichtlichem Interesse sind bis heute noch seine „Six Overtures nach französischer Art“ sowie seine zahlreichen Lieder und Arien, von denen einige zu den besten Kompositionen ihrer Zeit zählen. Unter dem Titel „Harmonische Freude Musikalischer Freunde“ bringt er 1697/1710 in zwei Bänden Lieder mit instrumentalen Zwischenspielen (Ritornellen) heraus, die in Fortsetzung des Liedschaffens von Adam Krieger bei ihm mit instrumentalen Anteilen durchsetzt sind. Sie zeichnen sich besonders durch eine starke Affektdarstellung aus. Als bedeutend für die Geschichte des deutschen Liedes gilt auch seine 1704 in Rudolstadt gedruckte Liedsammlung „Gottgeheilte Sing-Stunde“ mit den Texten des Rudolstädter gräflichen Informators Christoph Helm. Es handelt sich hier zugleich um den frühesten erhaltenen Rudolstädter Notendruck. Zum Liedschaffen Erlebachs bemerkt der Musikwissenschaftler und einstige Dirigent des Rudolstädter Theaterorchesters Dr. Peter Gülke: „Die Werke spiegeln die ganze Vielfalt dessen, was das

14

II. Aria,  
à Tenore con Violini.

Sinfonia Lento

con affetto.

7.1. 19. Dieu e hi ge. Se dandem  
7.4. 20. Demolt. re se Se dandem

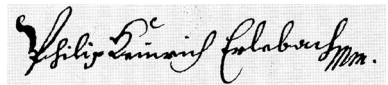
The image shows a page of a musical score. At the top left is the number '14'. The title is 'II. Aria, à Tenore con Violini.' Below the title is the first staff of music, labeled 'Sinfonia Lento'. The music is written in a single system with a treble clef and a key signature of one flat. There are several measures of music. Below the first system, there is a section marked 'con affetto.' followed by two systems of music. The second system has lyrics underneath: '7.1. 19. Dieu e hi ge. Se dandem' and '7.4. 20. Demolt. re se Se dandem'. The page ends with a final system of music.

17. Jahrhundert unter dem Begriff des Liedes zusammenfasste. Die Grenzen zur Solokantate wie zur Arie sind fließend. Erlebachs Sammlungen sind die letzten ihrer Art - gewiss nicht zufällig, denn im geschichtlichen Rahmen kann der Rudolstädter Hof als ein 'Rückzugsgebiet' jener Lebensstimmung gelten, ohne die die Liedproduktion des 17. Jahrhunderts, zumal seit Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges, nicht zu denken ist."<sup>5</sup>

Im Oktober 1705 begleitete Erlebach seinen Herrn Graf Albert Anton nach Mühlhausen, wo dieser die Erbhuldigung der Reichsstadt im Auftrag Kaiser Joseph I. feierlich entgegennahm. Aus diesem Anlass hatte der Graf seinen Kapellmeister beauftragt, die Festmusik zu schreiben und zur feierlichen Aufführung zu bringen. Zu diesen „Musicalia bei dem Actu Homagiali“ gehört das Vokalkonzert „Exultemus, gaudeamus“, eine Serenade und ein Marsch. Neben den bisher erwähnten Werken schrieb Erlebach zu allen großen Kirchenfesten Oratorien sowie Motetten. Als die weltliche Musikpflege am Hofe mehr Bedeutung erlangte, folgten auch Opern, so das 1693 in Braunschweig aufgeführte Werk „Die Plejaden“. Des Weiteren komponierte er sogenannte Pastourelle (Schäferstücke), Ballettmusik und zahlreiche Kantaten.

# Musikreise

Es waren das ausgeprägte handwerkliche musikalische Können, die ständige Suche nach neuen musikalischen Mitteln und Formen, gepaart mit den sozialen Zwängen, denen sich ein Musiker seiner Zeit ausgesetzt sah, die die immense kompositorische Hinterlassenschaft des Meisters erklärbar macht.



Am 17. April 1714 starb Philipp Heinrich Erlebach in Rudolstadt.

Heute muss man zur Kenntnis nehmen, dass Erlebachs musikalische Größe von der Fachwelt zwar unbestritten erkannt worden ist, seine wenigen erhaltenen oder in Abschriften wieder aufgetauchten Werke aber relativ selten zur Aufführung gelangen. Umso mehr ist die Welt-Ersteinspielung von sieben seiner Kantaten und zwei Arien aus der Sammlung „Gottgeheilte Sing-Stunde“ auf zwei CDs zu begrüßen. Die meisten Texte schrieb der damalige Hofpfarrer Christoph Helm. Das CD-Projekt entstand in Verbindung mit der Ständigen Konferenz Mitteldeutscher Barockmusik in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen e.V. anlässlich des 350. Geburtstages des Rudolstädter Hofkapellmeisters.

- 
- 1 Aus dem Vorwort zu Erlebachs „Harmonische Freude Musikalischer Freunde“
  - 2 Gülke, Peter: Musik und Musiker in Rudolstadt, Sonderheft der Rudolstädter Heimathefte, 1963
  - 3 Baselt, Bernd: Die Musikaliensammlung der Schwarzburg-Rudolstädtischen Hofkapelle unter Philipp Heinrich Erlebach (1657 – 1714); in: Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 1963, Sonderband
  - 4 Ebenda
  - 5 Gülke, Peter: Musik und Musiker in Rudolstadt, Sonderheft der Rudolstädter Heimathefte, 1963